

# Meckenbeurer Geistesblitze erleuchten das Oberland

Rudolf Göggerle und Peter Sterk sind als Kalender- und Büchermacher weithin bekannt und dieser Tage aktiv

Von Roland Weiß

MECKENBEUREN - Die Namen Rudolf Göggerle und Peter Sterk standen und stehen in Meckenbeuren für kreatives ehrenamtliches Engagement. Gemeinsam haben sie sich unter anderem im Kirchengemeinderat St. Maria und für Kultur am Gleis 1 eingebracht. Dieser Tage verbindet sie ihr Einsatz für Druckerzeugnisse – bei Göggerle für den „Oberschwäbischen Kalender“, bei Sterk für „Sapperlott nomol“, das neue Buch von Marlies Grötzinger. Und auch hier gibt es eine Parallele – beide Werke glänzen mit Schwarzweiß-Aufnahmen.

Anderthalb Jahrzehnte ist Rudi Göggerle dem „Oberschwäbischen Kalender“ schon verbunden, der dieses Jahr unter dem Oberbegriff „nalanga“ steht. Als „Büchermacher“ bei Ravensburger hatte der jung gebliebene 87-Jährige einen Ruf erworben und wurde vor mehr als 15 Jahren von Lehrer Alfred Mühlegg angesprochen. Seither gehört Göggerle zu dem „tollen Team“, wie er es nennt, das auch schon mal unterschiedliche Meinungen in der Sache aushält – und zu dem auch Peter Sterk gestoßen ist, der die Bildbearbeitung/Optimierung der angelieferten Fotografien als Hauptaufgabe hat. Zum 2023er Werk „nalanga“ hat der 76-jährige gebürtige Kölner auf dem Kalenderblatt Heimatblatt die Grafiken und für den Dezember die Fotografien beige steuert.



Als wäre es gestern gewesen – und war doch 2012: Der damalige Amtsleiter Georg Schellinger bei der Vorstellung des Kultur-am-Gleis1-Flyers zusammen mit Peter Sterk und Rudi Göggerle (von links).

FOTO: SZA



Das Kalenderteam, wie es sich im Dezember 2021 präsentiert (von links): Marita Künzelmann, Peter Sterk, Rudolf Göggerle, Elke Mahlke, Marlies Grötzinger, Margret Bux, Josef Schaut, nicht auf dem Bild sind Alfred Mühlegg, Dzedvad Nolic und Marianne Traunecker.

FOTO: PRIVAT

Ebenfalls zu dem ehrenamtlichen Redaktionsteam des Kalenders, der wie kein zweites Jahreswerk charmant zu vermitteln weiß, was Oberschwaben ausmacht, gehört Marlies Grötzinger. Als Expertin fürs Schwäbische wird die in Burgrieden (Kreis Biberach) wohnhafte Mundartkünstlerin zu Rate gezogen. Dass sie eine solche ist, bescheinigte ihr schon 2013 die Heimatmedaille des Landes Baden Württemberg. Was bei ihren Auftritten dahinter steckt, das ließ sich in der Schussengemeinde zuletzt vor drei Jahren beim Seniorennachmittag in Brochenzell verfolgen. Davor war sie 2017 Gast im Gemeindehaus St. Maria Meckenbeuren.

Mit „Sapperlott nomol“ setzt die bekennende Dialekt-Liebhaberin auf „Schwäbische Gedichte und Geschichten aus dem Oberland“, wie es im Untertitel heißt. „Mit Fotografien von Peter Sterk“ wird der Anteil des 76-Jährigen, der seit vielen Jahren in Meckenbeuren zu Hause ist, bereits auf dem Titel gewürdigt. Als „Selbstständiger in der Medienbranche mit Schwerpunkt Fotografie“ wird Sterk beschrieben. Hinzufügen ließe sich: Treuer und versierter SZ-Mitarbeiter.

Geirzt hat es Peter Sterk, wie er sagt, „ein fremdes Buch mit meinen Fotografien illustrieren zu können“ – was darauf hinweist, dass er selbst bereits einige eigene Bücher veröffentlicht hat. Vor zehn Jahren hat er das Büchlein „Fotografierte Worte“

veröffentlicht und gab in der Folge wertvolle Tipps für „Fotobücher ansprechend gestalten“ oder machte Appetit auf eine Reise nach Chioggia, Kleinstadt und Kleinod nahe Venedig.

Zu finden sind auf den 188 Seiten (inklusive Glossar) von „Sapperlott nomol“ denn auch etliche Aufnahmen, die aus Meckenbeuren stammen – so zur Apfelernte bei Deutlmoser, das einstige Areal Keckeisen (heute Wohnpark St. Georg) oder die hiesigen Laienspieler als eines der wenigen Farbbilder. Im Gespräch mit der SZ nennt es Sterk eine „Herausforderung“, als Rheinländer das durchgängig auf Schwäbisch verfasste Buch in Gänze zu lesen, um die passenden Aufnahmen an den passenden Stellen zu platzieren.

Und so wie Sterk bei dieser Preisgabe schmunzeln muss, gelingt es Marlies Grötzingers Buch selbst schwerere Themen augenzwinkernd mit subtilen Akzenten zu versehen, sodass diese leichtfüßig daher kommen – samt der Ansicht, dass „dr Schwob“ erst ab 80 „gscheid“ wird.

Der „Oberschwäbische Kalender“ erscheint in einer Auflage von 7500 Exemplaren, die stets schnell Abnehmer finden. Was 1987 als Schulkalender begann, hat bis heute mehr als 250.000 Euro für gute Zwecke (zuvorderst für Entwicklungshilfe) eingebracht.